

Nach der Superflut: Wo blieben die Menschen?

Gernot L. Geise

Wie schon in mehreren Beiträgen ausgeführt, bin ich der festen Überzeugung, dass vor rund 1300 Jahren eine (mehr oder weniger) weltumspannende Großkatastrophe die Erde getroffen haben muss, die sich überwiegend in Form einer Superflut auswirkte. Die Ursache könnte darin liegen, dass ein größerer Himmelskörper in die Erde (bzw. in einen der Ozeane) einschlug, wodurch dieser Riesen-Tsunami ausgelöst wurde.

Ich kam auf diese Superflut durch Beobachtungen in Ägypten. Dort fiel mir auf, dass ausnahmslos alle Pyramiden, Tempel und sonstige Bauwerke einen unübersehbaren mehr oder weniger starken Wassereinfluss zeigen, obwohl Ägypten niemals starke Regenfälle hatte, zumindest nicht in den letzten Jahrtausenden. Aus der Luft betrachtet kann man zusätzlich sehen, dass die ganze Region einschließlich der (heutigen) Wüsten ein starkes Zerspülungsmuster zeigt, wobei die Flussbetten, die sich durch das ablaufende Wasser gebildet hatten, heute mit Sand gefüllt sind.

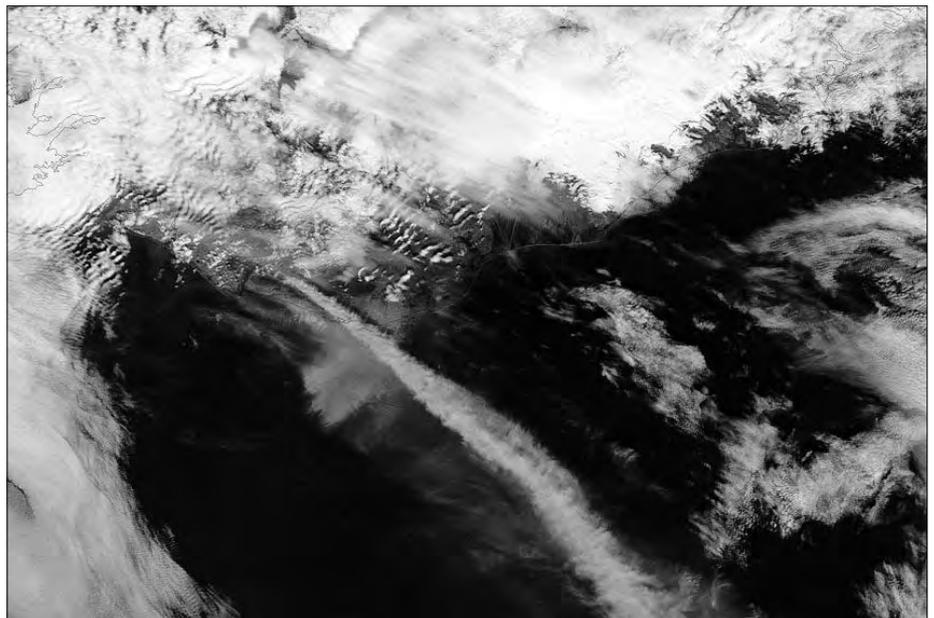
Auf den Zeitraum vor rund 1300 Jahren kam ich, dass aufgrund der Wasserschäden diese Katastrophe zwangsläufig *nach* ihrem Bau passiert sein muss. Die konkrete Zeitangabe ergab sich, weil weitergehende Recherchen erbrachten, dass sich die Auswirkungen nicht nur auf Ägypten beschränken, die alle in diesen Zeitraum fallen. Die Folgeerscheinungen findet man fast überall auf der Erde.

Es ist nicht damit getan, dass etwa ein Himmelskörper in die Erdkruste (wahrscheinlich in einen der Ozeane) einschlug und einen großen Krater schlug, wobei quasi als Nebeneffekt eine riesige Tsunamiwelle entstand, welche über die Kontinente schwappte. Damit könnte man „nur“ die weltweiten Wasserschäden und Zerspülungen erklären.

Einer der für Fauna und Flora tödlichsten Auswirkungen eines solchen Einschlags sind die Millionen Kubikmeter Erdmaterial, die bis in die höhere Atmosphäre geschleudert werden und den gesamten Planeten in ein dunkles Leinentuch hüllen. Dadurch wird die normale Sonneneinstrahlung auf die Erde drastisch vermindert und es kommt zu Temperaturstürzen, die einige hundert Jahre anhalten können. Wir brauchen uns nur daran zu erinnern, was irdische



Der isländische Vulkan Eyjafjallajökull brach im Frühsommer 2010 aus und legte mit seiner Aschewolke wochenlang den europäischen Flugverkehr lahm.



Aus der Satellitenperspektive ist die Aschewolke gut erkennbar.

Vulkanausbrüche anrichten können, zuletzt in 2010 der Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull, dessen Aschewolke den Flugverkehr von ganz Europa für einige Wochen lahmlegte.

Die Aschewolke verteilte sich rund um die Erde, war jedoch zum Glück zu schwach, um größere klimatische Veränderungen hervorrufen zu können. Wir kennen jedoch aus der Vergangenheit Vulkanausbrüche, die durchaus Klimaveränderungen hervorriefen, die mehrere Jahrzehnte anhielten.

Wir reden hier jedoch nicht von (relativ) schwachen Vulkanausbrüchen, sondern über einen Himmelskörper-Einschlag, der die tausendfache Auswirkung eines Vulkanausbruches erzeugte.

Wenn eine solche Riesenkatastrophe die Erde heimgesucht hat, dann kann sie vorher bewohnt gewesen sein, egal, wie groß die Bevölkerung war. Nach der Katastrophe können zwangsläufig nur wenige Menschen überlebt haben. Wer die Luftdruckwelle und die Superflut in irgendwelchen Höhlen oder

relativ geschützten Geländen überlebt hatte, wurde mit einer gleichzeitig einsetzenden Verdunklung und damit einem Absinken der Umwelttemperatur zurecht kommen. Die wenigen noch existierenden Pflanzen dürften größtenteils regelrecht erfroren sein, zumindest in den wärmeren Erdregionen.

Hierzu möchte ich die letzten Untersuchungsergebnisse zur Herkunft der Bayern zitieren (Roland Gschlößl: „Die ‚echten‘ Bayern sind längst ausgestorben ...“ in „Bayerische Archäologie“ Heft 1/2011). Demnach rätseln die Archäologen heute noch, weshalb die ursprünglichen Bajuwaren um das Jahr 450 spurlos aus der Weltgeschichte verschwunden sind. Die heutigen Bayern haben mit den „alten“ nur den Namen gemeinsam und entstammen überwiegend den Alamannen. Man nimmt heute an, dass ein Mann aus Theudeberts Verwaltung unabhängig von den Bevölkerungsethnieen dieses Land so benannte.

Doch warum verschwanden die alten Bajuwaren so plötzlich? Gschlößl schreibt es so:

„Es kann nur eine Antwort geben: Die Bevölkerung, die wir als die eigentlichen Bajuwaren identifiziert haben, wurde von einem ‚gigantischen Großereignis‘ ... mitgerissen, das die antike Welt bis auf die Grundfesten erschüttern sollte.“ (S. 20)

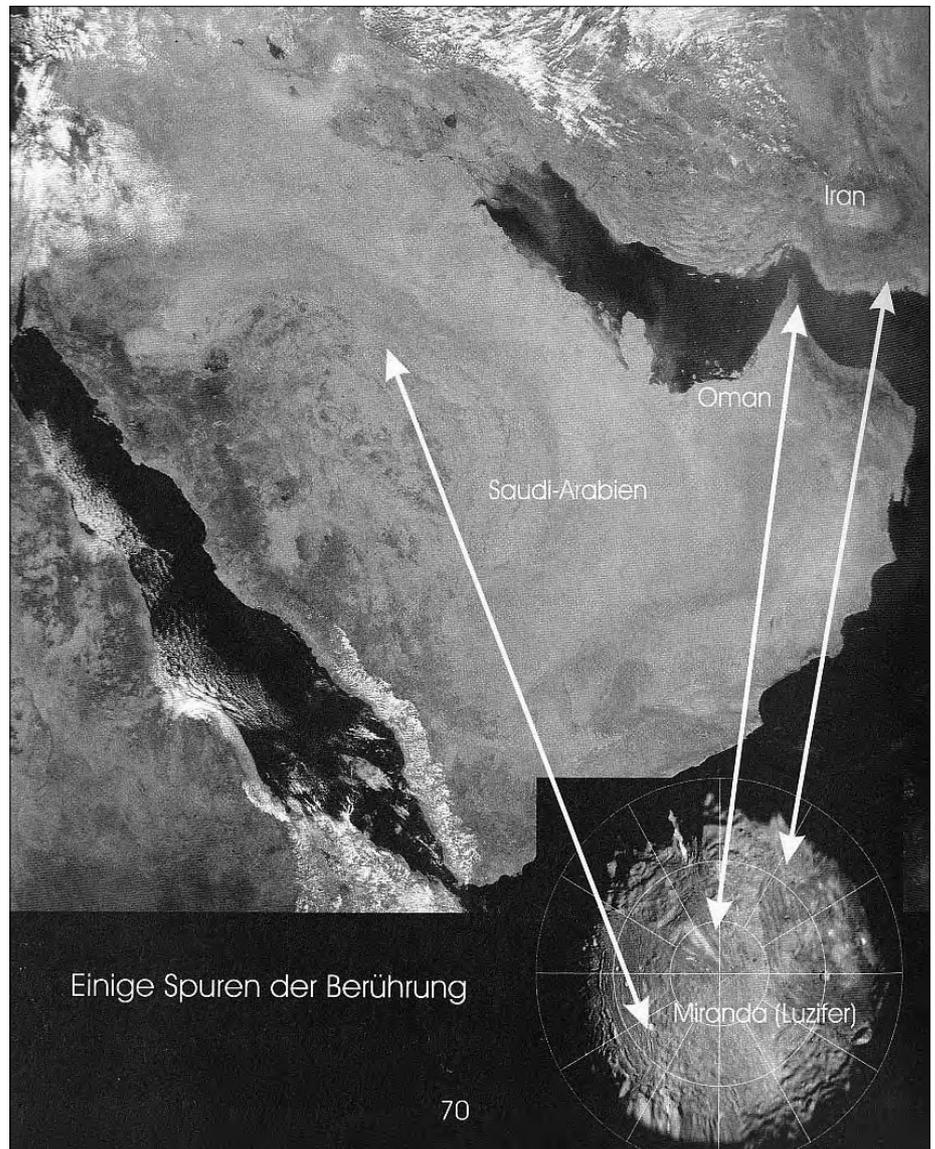
Nach dieser eigentlich logischen Erkenntnis driftet Gschlößl jedoch ab und stellt Überlegungen an, ob Attila mit seinen Heerestruppen die Ursache für das Verschwinden der Bajuwaren waren. Von Ausrottung bis zur Assimilierung oder auch Vertreibung durch Attilas Truppen zählt Gschlößl die Möglichkeiten auf.

Es gibt nur ein kleines Problem: Es gibt keinerlei Nachweise. Weder, wohin die Bajuwaren verschwunden sind, noch der Einfall Attilas Truppen lässt sich archäologisch nachweisen. Attilas riesige Kampfverbände sind eine reine Hypothese, und es ist wohl fraglich, ob es sie überhaupt gegeben hat.

Dass in genanntem Zeitraum ein „gigantisches Großereignis“ stattfand, ist für Gschlößl insofern logisch, weil die alten Bajuwaren spurlos verschwanden. An eine entsprechende Naturkatastrophe verschwendet er jedoch keinen Gedanken. Ich denke jedoch, wenn man eine Naturkatastrophe in die Überlegungen mit einbeziehen würde, könnte sich wohl so manches archäologische Rätsel lösen.

Die Dezimierung der Menschheit

Es stellt sich nun die Frage, ob es realistisch ist, von einer Fast-Ausrottung der Menschheit zu sprechen, wenn die



Hier vermutet Ewert den Kontakt zwischen dem Uranus-Mond Miranda und der Erde.

Erde heute von rund sieben Milliarden Menschen bevölkert ist. Woher soll diese Menge innerhalb von nur rund 1300 Jahren wohl kommen?

Der leider 2010 gestorbene Autor und Verleger K. D. Ewert hat in seinem Buch „Kollision mit dem Teufel“ interessante Berechnungen zur menschlichen Bevölkerung auf der Erde angestellt. Merkwürdigerweise ist bisher noch niemand in gleicher Weise auf dieses Thema (oder sollten wir besser sagen: Phänomen?) eingegangen. Mir ist auch niemand Anderes bekannt, der jemals solche Berechnungen angestellt hat.

Was ist daran so brisant? Ewert ging bei seinen Berechnungen von einer irdischen Bevölkerungszahl von sechs Milliarden Menschen im Jahr 2000 aus und legte zunächst den heute allgemein bekannten Zeitraum zugrunde, in dem sich die irdische Bevölkerungszahl jeweils verdoppelt, nämlich abgerundet in jeweils fünfzig Jahren. Nach einer

einfachen Rückrechnung ergibt sich schon dabei verblüffenderweise, dass auf der gesamten Erde im Jahr 1000 nur rund sechstausend Menschen gelebt haben können!

Bei dieser einfachen Rückrechnung hat Ewert allerdings zunächst nicht berücksichtigt, dass sich einschneidende Ereignisse wie Kriege, Seuchen, Naturkatastrophen usw. durchaus auf diese Zahlen auswirken können. Aber andererseits wurde dabei ebensowenig berücksichtigt, dass insbesondere die sogenannten Entwicklungsländer eine Zuwachsrage zeigen, die heute vielfach eine Verdoppelung der Menschenanzahl innerhalb von nur zwanzig Jahren aufweisen. Als Beispiele: In Ägypten wie auch in der Türkei liegt der Altersdurchschnitt der Bevölkerung bei zwanzig Jahren!

Bei einer erneuten Rückberechnung, der Ewert nun die bekannten sicheren Zahlen der Weltbevölkerung

der Neuzeit zugrunde legt, fiel das Ergebnis allerdings noch erschreckender aus: Danach hätte die Erde im Jahr 1000 eine Gesamtbevölkerung von nur rund tausend Menschen gehabt! Es muss also relativ kurz vor diesem Zeitpunkt eine gigantische Katastrophe passiert sein, welche die Menschheit beinahe ausgerottet hätte!

Ewert machte dann die umgekehrte Rechnung auf. Wenn vor biblischen sechstausend Jahren Adam und Eva begonnen hätten, Nachwuchs zu erzeugen, und man einen Verdoppelungsrhythmus von fünfzig Jahren annimmt, der allerdings unrealistisch lang sein dürfte, dann hätten es die Nachfahren von Adam und Eva bis zum Jahr 2000 auf die Zahl von

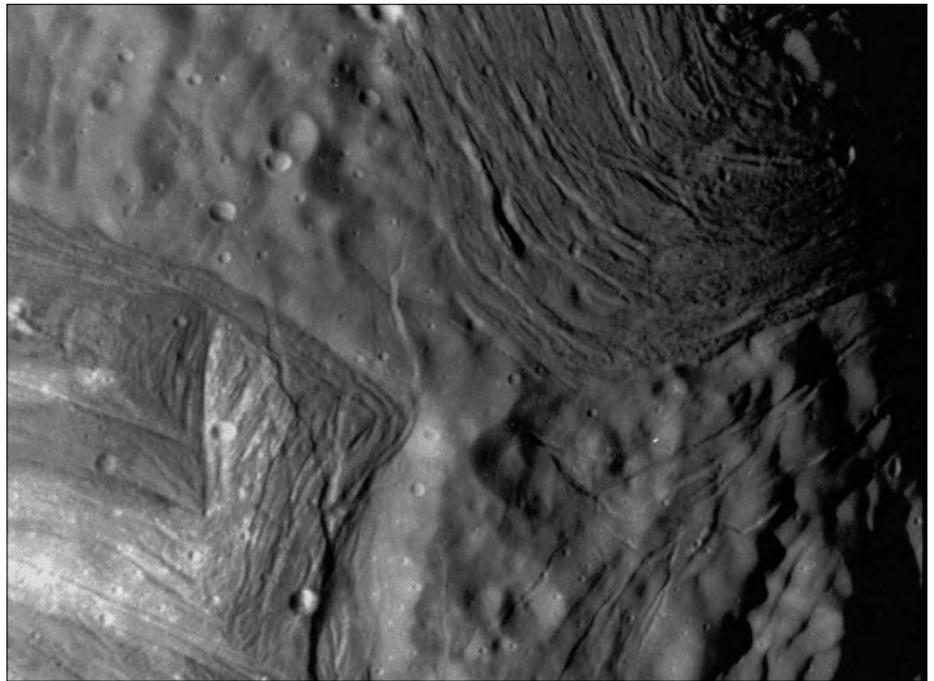
1.329.227.995.784.915.872.903.380.706.028.030

Menschen bringen müssen! Eine Zahl, die einfach unvorstellbar hoch ist! Auch bei einem völlig unrealistischen Bevölkerungs-Verdoppelungsrhythmus von hundert Jahren müssten heute *mehr als zwei Trillionen* Menschen (als Nachfahren von Adam und Eva) auf der Erde leben! Dabei wurde noch gar nicht berücksichtigt, dass sich die ersten Menschen ja schon vor über drei Millionen Jahren entwickelt haben sollen.

Ewert rechnet dann die Generationsfolgen durch, die biblisch geführt werden und stellt fest, dass diese sämtlich unrealistisch sind, weil danach bis zur Geburt Jesu bereits mehr als eine Trillion Menschen die Erde bevölkert haben müssten.

Er kommt aufgrund seiner Berechnungen zu dem Schluss, dass „vor rund 1.000 bis 1.300 Jahren etwas Schreckliches mit der Erde geschehen sein“ muss! „Die große Katastrophe, die Sintflut, muss frühestens vor 1.000 bis 1.300 Jahren geschehen sein, dafür sprechen alle Fakten“. Dazu listet Ewert auf:

- *Vor rund 1.000 Jahren lebten nur sehr wenige Menschen auf der Erde! Es waren die wenigen Überlebenden der Sintflut!*
- *Rund um den Globus weist die Geschichte ein Loch von rund dreihundert Jahren auf, und zwar zwischen dem sechsten und neunten Jahrhundert unserer Zeitzählung!*
- *Sämtliche neuen Kulturen und unser neuzeitliches Schriftgut begannen vor rund 1.000 Jahren bei Null!*
- *Sämtliche alten Kulturen verschwanden ca. 300 Jahre zuvor schlagartig von diesem Planeten!*
- *Sämtliche alten Kulturen wurden ge-*



Ausschnitt der Miranda-Oberfläche (NASA)

waltsam vernichtet! Davon zeugen alle zerstörten Gebäude des Altertums!

- *Die überwiegende Zahl der Gebäude des Altertums - der Zeit vor der großen Flut - finden sich unter der Erdoberfläche begraben, kann nur durch Ausgrabungen ans Tageslicht gefördert werden. Dies ist ohne jeden Zweifel die Folge einer riesigen, erdumspannenden Flutkatastrophe.*
- *Sehr viele Überreste des Altertums finden wir viele Meter unter den Meeren und Seen.*
- *Die Schriften und Sprachen der Antike sind zumeist anders geartet als die der Neuzeit. Sie haben sich offensichtlich nach der Katastrophe vielfach vollkommen neu entwickelt.*

Man mag diese Zahlenspielerien abtun. Und man mag auch argumentieren, dass sich die Bevölkerung nicht immer zwangsläufig vermehrt hat. Wir wissen, dass insbesondere zivilisationsunbedeckte Naturvölker über Jahrhunderte hinweg ihre Bevölkerungszahl konstant gehalten haben. Das hängt auch damit zusammen, dass eine Gruppe nicht größer werden durfte als eine Personenzahl, die durch Jagd, Pflanzenanbau usw. ernährt werden konnte. Dabei war es nicht unüblich, Nachkommen, welche die Gruppenhöchstzahl überschritten, gleich nach der Geburt zu töten.

Wenn also Ewert solche Berechnungen anstellt, können sie nur hypothetisch sein, sollten uns jedoch trotzdem zu denken geben.

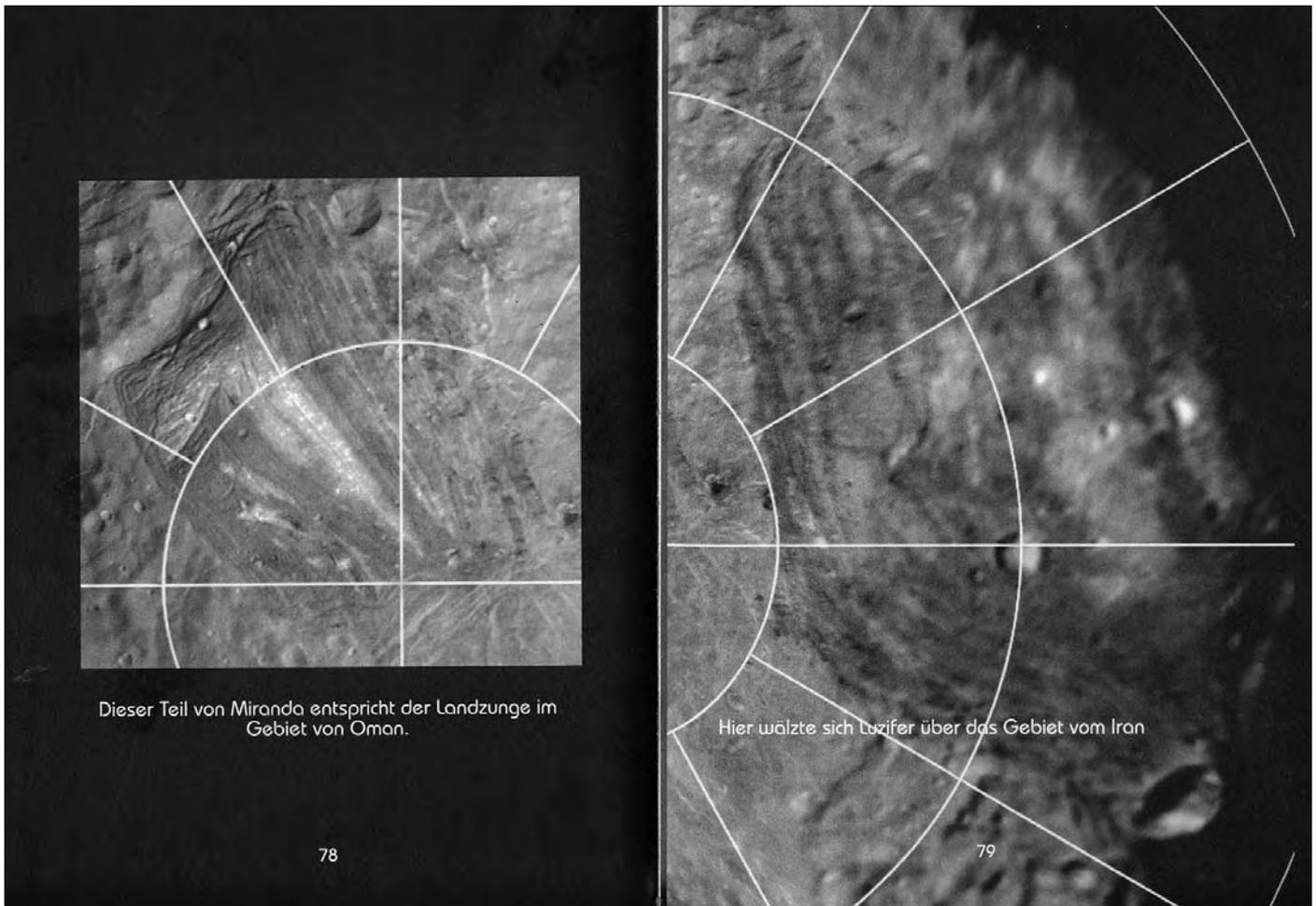
War Miranda die Ursache?

Ewert rekonstruiert nun seine „Kollision mit dem Teufel“, indem er einen Himmelskörper sucht, der für die planetenumspannende Katastrophe infrage kommen könnte, und landet beim Uranusmond *Miranda*, den er als „Teufel“ bzw. „Luzifer“ bezeichnet. Durch einen Vergleich mit NASA-Fotos der Mondoberfläche kommt er zu dem Ergebnis, dass dieser Mond einst als Irrläufer durch das Sonnensystem geflogen sein müsse und vor rund tausend Jahren eine Nahbegegnung mit der Erde hatte. Dabei sei es nicht zu einem Impakt gekommen, sondern der Mond *Miranda* müsste in einem spitzen Winkel auf die Erde aufgetroffen sein und sich regelrecht abgerollt haben, ehe er wieder im All verschwand, um später von Uranus eingefangen zu werden, um den er seither als Uranus-Mond kreist.

Ich will hier nicht in die Details gehen, Ewert hat seine These gut recherchiert und auch durch vergleichende Fotos unterlegt, die zumindest nachdenklich machen und eine hohe Wahrscheinlichkeit aufweisen, dass Ewerts Szenarium durchaus so stattgefunden haben könnte.

Nach Ewerts Rekonstruktion soll *Miranda* etwa in Höhe des Iran und Oman einen Erdkontakt gehabt haben, wobei die Erdkruste dort aufgebrochen sei, wo sich heute das Tote Meer befindet.

Man mag zu Ewerts *Miranda*-These stehen, wie man will - meiner Meinung nach hätte der relativ kleine Uranus-



Ewert stellt hier einen Ausschnitt der Miranda-Oberfläche einem Ausschnitt der Erdoberfläche gegenüber.

Mond bei einer Kollision mit der Erde zerbrechen müssen -, Tatsache bleibt jedoch, dass eine derartig große Katastrophe in geschichtlich jüngerer Zeit stattgefunden haben *musste*, egal durch welche Ursache. Zu viele Hinweise und Details sprechen dafür.

Der Autor *Martin Heinrich* etwa sieht in seinem Buch „Die Venus-Katastrophe“ eine Nahbegegnung zwischen der im Sonnensystem herum irrenden Venus und der Erde als Ursache für eine globale Katastrophe (Sintflut), die er jedoch um die zehntausend Jahre zurück verlegt. Sein ausgezeichnet recherchiertes Szenarium ist in sich durchaus logisch aufgebaut, schließt aber nicht aus, dass in geschichtlich jüngerer Zeit die Erde durch eine ähnliche Katastrophe (erneut) verwüstet wurde.

Da die Überlieferungen über „die Sintflut“ alle mehr oder weniger interpretationsbedürftig sind, lässt sich diese Flut-Katastrophe zeitlich kaum zuordnen. Was mich an den ganzen Sintflut-Interpretationen heutiger Forscher stört, ist, dass immer nur von einer einzigen weltumspannenden (oder zumindest teilweise weltumspannenden) Flutkatastrophe geredet wird. Waren es

nicht etwa mehrere, vielleicht mehr oder weniger regionale Flutkatastrophen, die vielleicht einige tausend Jahre auseinander lagen, die heute zu einer einzigen „Sintflut“ zusammengefasst werden? Dann verwundert es nicht, wenn die Meinungen zur zeitlichen Zuordnung der „Sintflut“ weit auseinander gehen, weil je nach Überlieferung eine andere Zeitschiene verwendet wird. Die Rekonstruktionen müssen deshalb nicht gleich falsch sein, möglicherweise gab es - wie gesagt - mehrere Superfluten.

Die Frage nach der Erinnerung

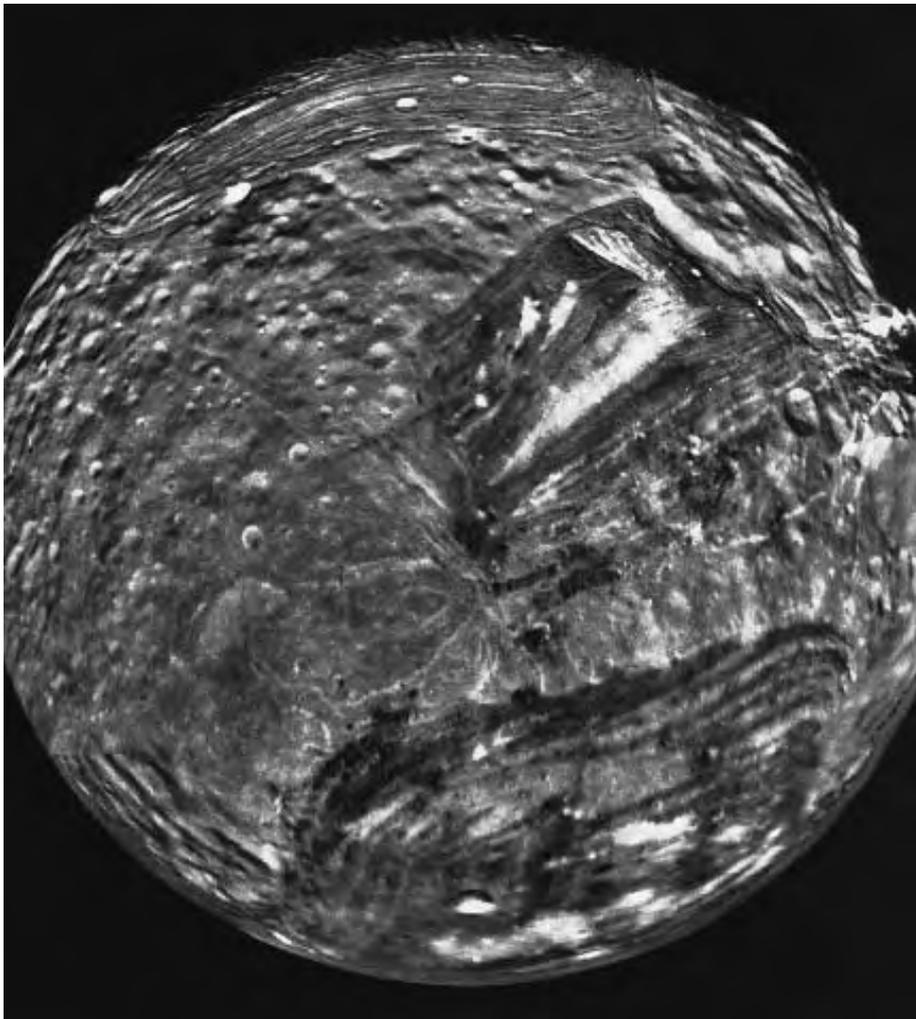
Nimmt man eine „Sintflut“-Katastrophe vor rund 1300 Jahren als gegeben an, so stellt sich natürlich sofort die Frage, warum es hierzu keine Überlieferungen gibt. Eine solch einschneidende Katastrophe vor einer solch relativ kurzen Zeit müsste sich doch gravierend im Gedächtnis der Menschen eingepägt haben, sollte man annehmen.

Tatsächlich gibt es diese Erinnerung, sie ist jedoch „verschüttet“ und wurde aufgrund der Übermächtigkeit regelrecht verdrängt. Verdrängung ist ein

ganz normaler bekannter biologischer Schutzmechanismus, der auch im Kleinen bei Einzelpersonen stattfindet, wenn sie (Not-) Situationen erleben müssen, die alles bisher Bekannte übersteigen. So ist es bekannt, dass sich etwa Unfallopfer meist nur bis an die Zeit kurz vor ihrem Unfall erinnern können. Der eigentliche Unfallhergang ist völlig verdrängt und aus der normalen Erinnerung gelöscht.

Mit diesem Thema hat sich schon *Immanuel Velikovsky*, der „Vorreiter“ der Katastrophentheorien, ausgiebig auseinandergesetzt, weil auch er es seltsam fand, dass stattgefunden Kataklysmen regelrecht aus dem Gedächtnis gelöscht werden (Velikovsky, Das kollektive Vergessen).

Wir dürfen nicht vergessen, dass nach einer Kontinente überflutenden Superflut nur einzelne Menschen das Horrorszenarium überlebt haben dürften, das alle Vorstellungen weit in den Schatten gestellt haben musste. Hinzu kam, dass sie selbstverständlich nach dem Abfließen der Wassermassen zunächst um das eigene nackte Überleben kämpfen mussten, denn Tiere und Pflanzen waren ja ebenso von der Katastrophe betroffen.



Der Uranus-Mond Miranda (NASA)

In einer solchen Notsituation macht man sich keine Gedanken darüber, warum und woher sie eintrat, sie wird regelrecht verdrängt. Man denkt nur daran, wie man irgendwie überleben kann. Alles andere ist völlig unwichtig. Erst als sich für die wenigen Überlebenden die Nahrungssituation etwas entspannt hatte, was durchaus einige Generationen gedauert haben kann, hat man wohl darüber nachgedacht, was einst passiert war, da trotz Erinnerungsverlust die Folgen immer noch vor Augen standen. Da es für diese einfachen Menschen keine rationale Erklärung gab, wurden dann wohl irgendwelche zürnenden Götter erfunden, die es zukünftig durch Opfergaben zu besänftigen galt, damit sich eine solche „Bestrafung“ nicht wiederholt. Parallel dazu begannen die Überlebenden, den Himmel zu beobachten, um rechtzeitig vor einer neuen Katastrophe gewarnt zu werden. Wie heißt es etwa von den Kelten: Sie sollen am meisten gefürchtet haben, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt (wobei die Kelten vor der großen Katastrophe lebten, aber wohl einige regionale Katastrophen durch Me-

teoriteneinschläge o. ä. erlebt hatten).

Die Katastrophe wird durch mündliches Weitererzählen immer weiter in die Vergangenheit geschoben worden sein, um einen zeitlichen „sicheren“ Abstand dazu zu erhalten, zumal direkte Zeitzeugen kaum lange überlebt haben dürften. Hinzu kommt das Phänomen der „stillen Post“, wonach sich eine Information durch mündliche Überlieferung recht drastisch verändern kann. Und letztendlich ist ein Ereignis, das einige hundert Jahre zurückliegt, zu einem abstrakten Begriff geworden. Ob das Ereignis hundert oder tausend Jahre zurückliegt, macht dabei keinen Unterschied mehr.

Fazit

Wir können also festhalten:

- Alle Relikte Altägyptens sprechen dafür, dass eine Superflut ähnlich einem Riesen-Tsunami über das Land der Pharaonen geschwappt ist, wobei Ägypten im wahrsten Sinne des Wortes unterging.
- Diese letzte Katastrophe fand vor rund 1300 Jahren statt, was nicht ausschließt, dass es schon vorher

mehr oder weniger starke lokale Katastrophen gab.

- Die Katastrophe war nicht auf Ägypten beschränkt, auch alle anderen Kontinente wurden mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Menschheit wurde drastisch reduziert und brauchte Jahrhunderte, um sich von diesem Weltuntergang zu erholen.
- Zurück blieben in Ägypten nur wenige Überreste und die heute noch stehenden Gizeh-Pyramiden, allerdings stark beschädigt. Tempelanlagen und Grabstätten versanken unter den in den Wassermassen mitgeführten Sandmengen.
- Die Jahrhunderte später in das zerstörte, weitgehend mit einer Sandschicht bedeckte Land eingewanderten arabischen Nomadenstämme fanden schnell heraus, dass unter dem Sand-Leichentuch enorme Schätze lagen und entwickelten die lukrative Grabräuberei zur Perfektion.
- Auf Europa bezogen liegen alle Hinterlassenschaften etwa von den Römern alle unter einer dicken Erdschicht, die unmöglich durch Humus o. ä. entstanden sein kann.

Literatur

Ewert, K.-D.: „Kollision mit dem Teufel“, Lathen (Ems) 2000.

Velikovskiy, Immanuel: „Das kollektive Vergessen“, Frankfurt/Main 1985.

Velikovskiy, Immanuel: „Menschheit im Gedächtnisschwund“, Julia White 2008.

Roland Gschlößl: „Die ‚echten‘ Bayern sind längst ausgestorben ...“ in „Bayerische Archäologie“, Heft 1/2011.

Weiterführend

Gernot L. Geise

Superflut über Ägypten

Die Pyramiden standen unter Wasser

Michaels Verlag & Vertrieb, Peiting
ISBN 978-3-89539-626-7

